

Die Namenlose und der Weltruhm

Anmerkungen zu einem Pappband mit vielen Szenefotos

Von Zeit zu Zeit fallen schmale Büchlein auf den Redaktionstisch, die sich um eine junge Filmfrau ranken. Die zwar nicht eben eine große Schauspielerin ist, dafür aber Vorzüge hat, die man glänzend verkaufen kann. Es gehört nur ein guter Cutter dazu. Er ist so wichtig wie der Kameramann, denn es handelt sich darum, rechtzeitig ab- und aufzublenden durch den Schnitt. Der Film ist ja ohnehin meist Kunst-Verschnitt.

Es versteht sich, daß der Regisseur zunächst einmal seine Schauspieler so weit provozieren muß, daß sie etwas tun. In diesem besonderen Falle war es der Ehemann der Schauspielerin, der sie in manchen Szenen so weit provozierte, daß sie sich darüber wunderte, wieso er nicht eifersüchtig wurde, wenn er ihr z. B. Anweisung gab, es mit dem Schauspieler X immer noch ein bißchen weiterzutreiben. Einmal — in dem Film „Und Gott erschuf die Frau“ — ging das selbst der ehelichen Darstellerin zu weit; sie reagierte sauer, nämlich süß.

Als die betreffende Szene im Kasten war, der Gatte-Regisseur Schluß machte, spielte sie weiter, und zwar mit ihrem Film-Liebhaber. Aber selbst da wurde der Ehegatte-Regisseur nicht eifersüchtig, denn mehr als an der Liebe seines Ehegesponstes lag ihm daran, daß ihm eine Szene gelungen war, die seinen Namen

als „Schöpfer“ des Films um die Erde tragen würde. Seine kühle und zynische Haltung fand ihre Bestätigung in einem Erfolg, der golden war. Aber die Partnerin zahlte ihm das zurück, indem sie ihn (als Gatten) verließ.

Diese eheliche Trennung aus Wut über die mangelnde Eifersucht des Gatten in einer Szene, die dieser selbst gesteuert hatte, arbeitet das viereckige Pappbüchlein von Flavius Clandé im Sanssouci-Verlag Zürich als den Moment heraus, der die in Frage stehende Filmdarstellerin (ihr Name wird dem Leser inzwischen auf der Zunge zergehen) zum Weltstar machte. Der Gatte brachte sie aufs Sprungbrett, doch sprang sie in einen Teich, in dem sie sich nach eigenem Belieben tummeln würde.

Sie hatte begriffen, daß Partner und Liebhaber identisch sein können. Trotzdem versuchten Regisseure Frankreichs, aus ihr eine wirkliche Schauspielerin zu machen, und gaben ihr zunächst eine ernsthafte, dann sogar eine dramatische Rolle. Und es gab Leute, die sie für eine werdende Tragödin hielten.

Neun Jahre sind es, daß das Sternchen aufging. Es stieg aus den Korallenriffen Südfrankreichs auf und legitimierte seine Tracht. Sie war vom Vater auf das Mindestmaß eines Bikinis begrenzt worden, und so kam die damals Sechzehnjährige zeitgemäß angezogen zum erstenmal auf die Kinowand.

Clandés Pappband zitiert Leute wie Marcel Achard, den Lustspielautor, Simone de Beauvoir, die Romanschreiberin und Gattin Sartres, die Filmhersteller Lo Duca, Raoul J. Lévy und einen Regisseur, und es zeigt sich, daß sie alle ein wenig verhext sind.

Daß der Band mit ausgewählten Szenefotos aus Filmen bedacht wurde, versteht sich von selbst. Gleichzeitig hat man den Eindruck, daß es nun aber genug sei mit dem Mythos von ... BB.

H. Sch.